



Basler Berufsbildungsinfo

Nr. 19
November 2007

400 Attestlehrstellen: 90 Prozent erreicht



Christoph Marbach

Seit dem Frühling 2005 haben der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Regierungsrat Christoph Eymann, und Gewerbedirektor Peter Malama mit ihren Verantwortlichen für Schule und Berufsbildung in einer beispielhaften Zusammenarbeit Lehrstellenförderung betrieben. Sie haben persönlich mit zahlreichen Firmenbesuchen, Gesprächen und Medienkonferenzen dazu beigetragen, dass die Task Force «400 Attestlehrstellen» am 24. September 2007 verkünden konnte: «Mission erfolgreich beendet, Zusammenarbeit geht weiter!»

Gute Ergebnisse

Gegenwärtig befinden sich im Kanton Basel-Stadt 356 Jugendliche in einer beruflichen Grundbildung mit Attest. Damit hat die Task Force ihr Ziel zu 90 Prozent erreicht. Jährlich stehen jetzt rund 190 Attestlehrstellen zur Verfügung, das sind 10 Prozent des Angebots. Rund 7 Prozent aller Lernenden mit Lehrvertrag absolvieren eine Attestlehre. Das sind landesweit Spitzenwerte.

Mehr Lehrstellen für baselstädtische Jugendliche

Das Ziel der Lehrstellenförderung besteht nicht nur in der Angebotsausweitung, sondern es sollen auch mehr Lehrstellen durch motivierte und leistungsbereite Jugendliche aus Basler Schulen besetzt werden können. Erfreulicherweise haben die Lehrvertragsabschlüsse durch Jugendliche mit Wohnsitz in Basel-Stadt innerhalb von nur drei Jahren um 28 Prozent zugenommen. Aus dem allgemeinen A-Zug der WBS (8./9. Schuljahr) haben dieses Jahr 25 Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger eine Lehr- oder Praktikumsstelle gefunden, aus der Schule für Brückenangebote SBA schafften es 54 Prozent. Bei den neu abgeschlossenen Lehrverträgen mit Attest sind 64 Prozent der Lernenden aus Basel-Stadt. Das sind Indikatoren, die zeigen, dass wir mit unserer Offensive für mehr Attestlehrstellen genau richtig liegen.

Erfreulicherweise ging der Ausbau des Attestlehrstellenangebots nicht auf Kosten der drei- und vierjährigen Ausbildungen, diese haben auch zugenommen. 2006 wurde mit insgesamt 1901 Lehrvertragsabschlüssen die höchste Zahl seit Ende der achtziger Jahre registriert. Die provisorischen Zahlen für 2007 deuten auf einen ähnlich hohen Wert.

Dank

Es ist mir ein Anliegen Ihnen, liebe Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, für Ihr fortwährendes Engagement in der Ausbildung und für Ihren Beitrag zu diesen guten Ergebnissen ganz herzlich zu danken. Danken möchte ich auch den Institutionen, welche die gemeinsame

Kampagne «Lehrstellen – Basels Zukunft» des Gewerbeverbands Basel-Stadt und des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung mitfinanziert haben: Dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, dem kantonalen Fonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der Christoph Merian-Stiftung Basel und der Bürgergemeinde der Stadt Basel. Ein grosses Dankeschön auch den Medienpartnern Basler Zeitung, Allgemeine Plakatgesellschaft und BVB, welche die Kampagne grosszügig unterstützt haben.

Unterstützung für Lehrbetriebe

Es gehört zu den vordringlichsten Aufgaben unseres Amtes gute Rahmenbedingungen zu schaffen, so dass Lehrbetriebe, welche Jugendliche aus der WBS und SBA anstellen, falls nötig optimal unterstützt werden. Sie finden in dieser Ausgabe des Basler Berufsbildungsinfos Hinweise über verschiedene Unterstützungsangebote, die Sie als Lehrbetrieb für Ihre Lernenden in Anspruch nehmen können.

Nun wünsche ich Ihnen einen guten Jahresabschluss und ebenso gute Ausbildungserfolge im kommenden Jahr. Wir freuen uns, weiterhin auf Sie als Berufsbildungspartner zählen zu dürfen.

Christoph Marbach
Amtsleiter

Casting und Lehrstellenkoordination an der WBS (8./9. Schuljahr)



Siegbert Jäckle im Gespräch mit einer WBS-Schülerin

Interview mit Siegbert Jäckle, Konrektor Weiterbildungsschule WBS

Herr Jäckle, über Casting haben wir in den letzten beiden Jahren schon berichtet. Wie läuft das Projekt in diesem Jahr?

Casting richtet sich ja an die Schülerinnen und Schüler, die bereit sind, sich gezielt auf den Antritt einer Berufslehre nach der WBS vorzubereiten. Neu ist dieses Jahr, dass sich neben den Schülerinnen und Schülern des A-Zuges auch solche des E-Zuges anmelden konnten. Eine Berufslehre eröffnet auch den Leistungsstärkeren attraktive Möglichkeiten.

Casting ist ein Projekt für Schülerinnen und Schüler. Bringt es der Wirtschaft, den Lehrbetrieben auch etwas?

Ja durchaus, wie ich von den Personalfachleuten, die beim Projekt mitwirken, erfahren konnte. Sie schätzen die Möglichkeit, einen tieferen Einblick in die Welt der Schule zu erhalten und in direkten Kontakt zu WBS-Schülerinnen und -Schülern zu kommen. Dabei konnten auch Vorurteile gegenüber dem A-Zug abgebaut werden.

Diesen über 40 Personalprofis möchte ich an dieser Stelle herzlich danken; ihre Mitarbeit ist ein zentraler Be-

standteil von Casting! Generell profitieren die Lehrbetriebe aber auch, wenn sich die Jugendlichen bewusster und überlegter mit der Berufswahl auseinandersetzen, ihre Leistungen besser einschätzen können und von den Fachleuten erfahren haben, worauf es an einem Arbeitsplatz ankommt.

Und Ihr neues Projekt, die Lehrstellenkoordination, was ist das genau?

Die Lehrstellenkoordination ist ein Angebot an alle WBS-Schülerinnen und -Schüler, die bei der Lehrstellensuche Unterstützung in Anspruch nehmen möchten. Ich gebe den Jugendlichen Tipps und Hinweise für ihre Bewerbungsunterlagen und unterstütze sie während des Bewerbungsverfahrens. Es stehen PC zur Verfügung um Bewerbungen zu schreiben. Bei Bedarf versuche ich, direkt einen Platz in einem Betrieb zu vermitteln.

Weshalb braucht es überhaupt eine Lehrstellenkoordination?

Einerseits ist es für viele Jugendliche immer noch sehr schwierig, eine Lehrstelle zu finden. Andererseits sind nicht alle Eltern in der Lage, ihre Kinder dabei wirkungsvoll zu unterstützen. Wir möchten hier eine Lücke füllen, wobei wir den jungen Leuten nicht alles abnehmen. Sie

müssen sich auch selbst einsetzen, sich bemühen und aktiv suchen.

Was nützt dies den Lehrbetrieben?

Im Gespräch mit Lehrstellenanbietern erfahre ich, worauf sie bei einem zukünftigen Lernenden Wert legen. So kann ich die Jugendlichen gezielt vermitteln. Ich versuche, passende Profile zusammenzubringen und fungiere als zentrale Ansprechperson.

Können Sie noch konkreter beschreiben, wie das funktioniert?

Ich kann Ihnen einen Fall schildern: Eine Schülerin des A-Zuges bewarb sich um eine Lehrstelle als Kauffrau bei Login. Die Aufnahmeprüfung verpasste sie aber knapp. Daraufhin unternahm sie nichts mehr. Sie bekam ein Angebot für eine Lehrstelle als Büroassistentin, doch das lehnte sie ab – sie wollte unbedingt Kauffrau lernen.

Schliesslich liess sie sich motivieren, zur Lehrstellenkoordination zu kommen. Ihr Bewerbungsdossier war gut, es brauchte nur wenige Korrekturen. Aus der Wirtschaft hatte ich verschiedene Anfragen mit Wunschprofilen für den Beruf Büroassistentin. Auf meinen Rat hin schickte die Schülerin ihre Bewerbung an drei Firmen. Bei zwei dieser Firmen kam sie in die engere Wahl, und zu guter Letzt erhielt sie von einem Betrieb eine Zusage.

So haben beide Seiten profitiert und den Aufwand bei der Suche und bei der Rekrutierung klein gehalten.

Interview: Regula Dill,
Leiterin Abt. Berufsberatung



Regula Dill

Nachbetreuungsateliers an der SBA

(10. Schuljahr, Vorlehren)



Daniel Fürst

Bedürfnisse erkannt

Ehemalige Schülerinnen und Schüler der Schule für Brückenangebote SBA können sich in den Nachbetreuungsateliers Unterstützung holen. Lehrpersonen helfen bei Schwierigkeiten mit dem Lernstoff in der Ausbildung. Aber auch andere Gründe führen die jungen Menschen in die Ateliers. Wer in engen Verhältnissen wohnt und über keinen ruhigen Arbeitsplatz verfügt, ist froh, einige Stunden in Ruhe und mit einer gut ausgebauten Infrastruktur arbeiten zu können. Auch in persönlichen Dingen kann eine Beratung in Anspruch genommen werden.

Kontinuierliche Entwicklung

Bereits 1994 wurde erkannt, dass mit Lehrbeginn Jugendliche zusätzliche Unterstützung brauchen. Mit dem Start der SBA 1998/99 wurde das erste Nachbetreuungsatelier im Brückenzentrum Hiltalingerstrasse eingerichtet. Schrittweise erfolgte der Ausbau auf nun insgesamt fünf SBA-Standorte. Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag sind die Ateliers ab 17 Uhr geöffnet.

Intensive Arbeit

Aufgaben werden gelöst, Lernblockaden abgebaut, Stofflücken aufgefüllt, Prüfungen vorbereitet und Arbeiten geschrieben. Jeweils vor Abgabetermin von Vertiefungsarbeiten für die Berufsfachschule wird es hektisch und manchmal bis spät in die Nacht hinein gearbeitet. An allen Standorten leiten engagierte und erfahrene Lehrpersonen die Ateliers. Diese vielseitige und spannende Arbeit ist fester Bestandteil ihres Pensums.



Ausspracheübungen im Nachbetreuungsatelier mit Hilfe eines Tonbands

Steigende Besucherzahlen

Oft ist das Interesse so gross, dass für die Jugendlichen zu lange Wartezeiten entstehen würden. Um dies zu vermeiden, arbeitet eine Vielzahl von Helferinnen und Helfern mit, wie etwa eine ehemalige Schülerin, welche uns im Brückenzentrum zusammen mit ihrem Ehemann regelmässig unterstützt. Es sind nicht nur schulische Themen, die zur Sprache kommen. So manche Sorgen werden hier ausgepackt und nach Möglichkeit gelöst. Schwierigkeiten mit Behörden oder am Arbeitsplatz werden genauso thematisiert wie private Probleme. Die Nachbetreuungscoachs suchen dann nach Lösungen, leisten oft echte Mediationsarbeit und vermitteln, wenn nötig, an Fachstellen.

Unterstützung für Lehrbetriebe

Der Besuch der Ateliers ist freiwillig und für ehemalige SBA-Schülerinnen und -Schüler kostenlos. Gerade für leistungsschwächere Jugendliche kann

dieses Angebot zum entscheidenden Faktor werden. Lehrbetriebe kennen mittlerweile diese Möglichkeit und offerieren Lehrverträge, welche mit regelmässigem Besuch eines Nachbetreuungsateliers verbunden sind.

Neue Entwicklung

Der Erfolg der Nachbetreuungsateliers blieb Aussenstehenden nicht verborgen. Immer wieder kommen Anfragen von Jugendlichen, welche kein Brückenangebot besucht haben, die das Angebot vom Hörensagen kennen. Aber auch Institutionen und Firmen zeigen Interesse. Mit dem Sicherheitsdepartement und dem Verein @work bestehen bereits Zusammenarbeitsverträge.

Daniel Fürst

Lehrer Schule für Brückenangebote SBA
Leiter Nachbetreuungsateliers

Standorte und Öffnungszeiten:
www.sba-basel.ch

Fachkundige individuelle Begleitung

(Berufslehren mit Attest)



Oliver Hungerbühler

Interview mit Vreni Indlekofer, Berufsbildnerin bei IKJ Bürobedarf AG

Frau Indlekofer, wie viele Lernende werden aktuell in Ihrem Betrieb ausgebildet? Zurzeit haben wir sechs Lernende in der zweijährigen und dreijährigen Ausbildung im Detailhandel. Wir bilden schon seit rund zehn Jahren aus, hatten jedoch keine Anlehrlinge.

Was hat Sie dazu bewogen, nun auch Attestlehrstellen anzubieten?

Das haben die Lernenden vor allem ihren ehemaligen Lehrerinnen und Lehrern zu verdanken. Durch deren Engagement konnten die Jugendlichen bei uns Schnupperlehren absolvieren. Die jungen Menschen hinterliessen einen guten Eindruck und sind deshalb heute – teilweise nach einem Jahr Vorkurs – bei uns in der Lehre.

Welche Bilanz ziehen Sie nach gut einem Jahr Erfahrung?

Ich finde die Möglichkeit der zweijährigen Attestlehre extrem positiv, da viele junge Menschen sonst kaum Aussicht auf Ausbildung hätten. Wir haben beste Erfahrungen gemacht. Die Jugendlichen sind dankbar für ihre Chance und es kommt viel zurück. Sie können sogar bessere Leistungen erbringen, als andere in der dreijährigen Ausbildung. Zudem bin ich erfreut über das Engagement der fiB-Lehrpersonen. Es besteht persönlicher Kontakt und deshalb eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen Betrieb, Schule und Lernenden.

Wie muss man sich diese fiB konkret vorstellen? Was «passiert» da genau?

Anfangs Schuljahr wurde ich per Brief über fiB informiert und hatte somit eine Kontaktperson an der Berufsfachschule. Die fiB-Lehrperson meldete sich nach wenigen Wochen telefonisch und hatte bereits Einzelgespräche mit den Lernenden geführt. Darauf folgte ein Besuch im Betrieb. Aufgrund dieses Kontakts entstand unsere Vertrauensbasis. Ich wusste, an wen ich mich zukünftig wenden konnte und kannte das Gesicht meiner Gesprächspartnerin am Telefon. Mir gab dieses Engagement die nötige Sicherheit, dass es sinnvoll ist, Zeit in einen schwächeren Schüler zu investieren.



Vreni Indlekofer mit Philip Harley, Detailhandelsassistent EBA, 1. Lehrjahr

fiB

Das Erziehungsdepartement hat mit Unterstützung des Bundes die fachkundige individuelle Begleitung (fiB) von Lernenden mit Lernschwierigkeiten eingerichtet. Sie wird durch speziell in Förderpädagogik geschulte Lehrpersonen an den Berufsfachschulen wahrgenommen. Sie als Lehrbetrieb werden von dieser fiB-Lehrperson kontaktiert.

Durch die Einrichtung der fiB hat der Kanton einen Anreiz für Unternehmen geschaffen, sich bei den Ausbildungen mit eidg. Berufsattest EBA zu engagieren. Damit verbunden ist die Hoffnung, mehr Schulabgängerinnen und Schulabgängern den Zugang zu einer Berufsbildung gewährleisten zu können.

Wie schätzen Sie die bisherigen Erfahrungen der Lernenden ein?

Die Rückmeldungen, die ich bekomme, sind sehr erfreulich. Ein Lernender zum Beispiel sah der Schulzeit mit grossen Bedenken entgegen. Nach ersten kleinen Erfolgserlebnissen verlor er die Angst ziemlich schnell. Das führe ich einerseits auf den Unterricht in kleineren Klassen, andererseits massgeblich auf die Betreuung durch die fiB-Lehrperson zurück. Überhaupt möchte ich die Lehrpersonen loben, sie leisten hervorragende Arbeit.

Danke, das Lob freut mich. Doch, was gäbe es noch zu verbessern?

Ich schätze es, wenn ich eigene Themenwünsche für den Unterricht anbringen kann, wie zum Beispiel «Telefonieren» oder «Deutliche Aussprache». Da stellte ich kürzlich Übungsbedarf bei unseren Lernenden fest. Ein anderer Punkt betrifft den Elternkontakt. Optimal wäre, wenn man die Eltern – auch bei Volljährigen – mehr einbeziehen könnte. Zudem wünsche ich mir, dass der gute Dialog mit der Schule, wie er dank der fiB möglich ist, auch bei den Detailhandelsfachleuten stattfinden könnte. Doch insgesamt bin ich sehr zufrieden mit der Situation. In Zukunft wird die Hälfte unserer Lernenden eine zweijährige Attestlehre absolvieren.

Interview: Oliver Hungerbühler,
Lehrer Berufsfachschule BFS

Mentoring-Programm beider Basel



Steffi Wirth

Interview mit Barbara Bourgin, Bildungsverantwortliche im Alters- pflegeheim Holbeinhof und Mentorin

Frau Bourgin, können Sie uns etwas zur Institution und Ihren Aufgaben sagen?
Der Holbeinhof ist ein jüdisch / christliches Alterspflegeheim. Unter einem Dach arbeiten und leben Menschen aus verschiedenen Kulturen. Wir bieten Lebensraum für 111 Bewohnerinnen und Bewohner (www.holbeinhof.ch). Als Bildungsverantwortliche bin ich bei allen Ausbildungsberufen im Haus involviert. Insgesamt bieten wir 13 Lehrstellen in verschiedenen Berufssparten an.

Was können Sie uns über Ihr Engagement als Mentorin berichten?

Manche Mentees erwarten, dass ihnen eine Lehrstelle in den Schoss fällt. Manche sind stark auf einen einzelnen Beruf fixiert, welcher nicht unbedingt ihren Möglichkeiten entspricht. Die Jugendlichen in diesem Findungs- und Entwicklungsprozess zu fördern ist Freude und Herausforderung zugleich.

In Ihrer Institution hatten Sie schon einige Male Jugendliche aus dem Mentoring-Programm. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Ich kann nur Positives berichten. Wir hatten sowohl in der Administration (Büroassistentin) als auch im Pflege- und Betreuungsbereich (Pflegeassistentin) junge Frauen aus dem Mentoring-Programm.



Barbara Bourgin mit Yeliz Ünsür, Büroassistentin im 2. Lehrjahr (ehemalige Mentee)

Muss ein Lehrbetrieb davon ausgehen, dass Jugendliche, die im Mentorat sind, die schwierigeren Jugendlichen sind?

Ich kann es nur von unserem Betrieb sagen: Nicht zwingend. Diese Jugendlichen haben oft geringere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt durch schlechte Noten oder nicht geradlinige Biographien. Sie sind durch viele Absagen oft verunsichert. Im Lehrbetrieb sind sie nicht auffälliger als die anderen Lernenden.

Welche Betriebe eignen sich für Jugendliche aus dem Mentoring-Programm? Worauf sollten Berufsbildnerinnen und Berufsbildner achten?

Aus meiner Sicht eignen sich auch kleine Betriebe. Die Berufsbildner müssen primär Freude an der Arbeit mit jungen Menschen haben und Durststrecken aushalten. Die Mentorin im Hintergrund kann eine zusätzliche Sicherheit bieten, dass Schwierigkeiten, seien sie schulischer oder anderer Art, frühzeitig aufgefangen werden können.

Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit den Mentorinnen?

Wir haben gute Erfahrungen gemacht. Die Mentorinnen begleiteten teilweise ihre Mentees zum Vorstellungstermin, waren als hilfreiche Unterstützung während der Ausbildung Ansprechpart-

nerinnen («man zog am gleichen Strick») und sind Vertrauenspersonen.

Generell wird von einer Entspannung auf dem Lehrstellenmarkt gesprochen. Wird Mentoring bald überflüssig?

Eine Entspannung ist wahrscheinlich branchenabhängig. Für Jugendliche mit schwachen Leistungen bin ich nicht so optimistisch. Das Mentoring wird nicht überflüssig, möglicherweise werden sich neue Schwerpunkte entwickeln.

Interview: Steffi Wirth,
Leiterin Mentoring-Programm

Mentoring-Programm

Das seit sieben Jahren bestehende und bewährte Angebot der Ämter für Berufsbildung und Berufsberatung BS und BL unterstützt Jugendliche individuell beim Einstieg in die Berufsbildung. Freiwillige Mentoren und Mentorinnen stellen ihre Lebens- und Berufserfahrung sowie ihre Beziehungsnetze zur Verfügung. Die Programm-Mitarbeitenden unterstützen sie, dazu gehören Einführungskurse, Austauschtreffen und Coaching.

Weitere Informationen:
Steffi Wirth, steffi.wirth@bl.ch,
Tel. 061 925 79 88 oder
www.verein-mentoring.ch.

Berufsbildungsgesetz: Entlastung für Lehrbetriebe

Am 12. September 2007 hat der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt der Totalrevision des Gesetzes über die Berufsbildung einstimmig zugestimmt. Die Referendumsfrist ist unbenutzt abgelaufen. Als Nächstes wird der Regierungsrat über die Verordnung befinden und dann beide Erlasse vermutlich 2008 in Kraft setzen.

Das revidierte Berufsbildungsgesetz bringt folgende Entlastungen für die Lehrbetriebe:

1. Die Lehrbetriebe müssen nicht mehr für die Kosten der obligatorischen Lehrmittel aufkommen. Bezahlen müssen sie neu die Lernenden selbst, so wie es an den Gymnasien und anderen Mittelschulen sowie in den übrigen Kantonen üblich ist. Spezielle Vereinbarungen zwischen den Lehrvertragsparteien sind weiterhin möglich.

2. Das im Jahr 2004 eingeführte modernisierte Verfahren der gesundheitlichen Abklärungen bei Lernenden vor Lehraustritt (Fragebogen) ist nun im Gesetz festgeschrieben. Somit gehört die flächendeckende ärztliche Untersuchung aller Lernenden durch den kantonalen Gesundheitsdienst mit Kostenpflicht der Lehrbetriebe endgültig der Vergangenheit an.

In der heiss diskutierten Frage, ob der Kanton einen *Berufsbildungsfonds* errichten muss, ist der Grosse Rat dem Ratschlag der Regierung gefolgt. Das heisst, künftig kann der Kanton die Schaffung von solchen Fonds unterstützen. Der Regierungsrat muss nun aber nicht ein neues Gesetz vorlegen, mit dem die Arbeitgeber mit einer neuen Abgabe in einen kantonalen Berufsbildungsfonds belastet würden.

Christoph Marbach

Link zum Gesetz:
<http://www.grosserrat-bs.ch/dokumente/00000311871.pdf>



BiVo Büroassistent

Die Bildungsverordnung Büroassistentin EBA/Büroassistent EBA wird vom BBT am 1. Januar 2008 in Kraft gesetzt und gilt ab Lehrbeginn 2008. Damit endet eine fünfjährige erfolgreiche und landesweit wegweisende Basler Pilotphase.

Mit vereinten Kräften ist es den Bildungspartnern – Lehrbetriebe, Handelsschule KV Basel, IGKG beider Basel und Amt für Berufsbildung und Berufsberatung – gelungen, diese Ausbildung mit nunmehr 146 Lernenden zu einem der wichtigen Angebote aufzubauen. Das Loch, welches 2003 die Abschaffung der ehemaligen Bürolehre gerissen hat, ist nun mit einem vollwertigen und ausbaufähigen Angebot wieder gestopft.

Interessierte Betriebe werden beraten durch:
Karl Meyer, Berufsinспекtor, Tel. 061 267 88 15, karl.meyer@bs.ch

In Kürze

Stand der Umsetzung der neuen BBT-Bildungsverordnungen (BiVo)
Für jeden Beruf mit Schulort in der Region werden bis zum Abschluss des ersten Jahrgangs Erfahrungsgruppen geführt.

ERFA-Gruppen 2005 – 2008:

Detailhandel EFZ und EBA
Gastronomie EFZ und EBA
Hauswirtschaft EFZ und EBA
Informatik EFZ

ERFA-Gruppen 2006 – 2009:

Carrossier/-in EFZ
Chemie- und Pharmatechnologie/-technologin EFZ
Coiffeur/Coiffeuse EFZ
Fachleute Betreuung EFZ
Schreinerpraktiker/in EBA (bis 2008)

ERFA-Gruppen 2007 – 2010:

Automobilberufe EFZ und EBA
Bau-, Land- und
Motorgerätemechaniker/-in EFZ
Elektroberufe EFZ
Logistik EFZ und EBA
Metallberufe EFZ und EBA
Pharma-Assistent/-in EFZ
Polygraf/-in EFZ

Auf Sommer 2008 erhalten folgende Berufe neue BiVo (Umsetzungsgruppen 2007/2008):

Büroassistent EBA
Fleischfachleute EFZ und EBA
Floristik EFZ und EBA
Haustechnik EFZ und EBA
Laborberufe EFZ
Landwirtschaft (evtl.)
Zahntechnik EFZ

Laut Masterplan des BBT sind in diesem Winter 29 Vernehmlassungen zu neuen BiVo für 2009 zu erwarten.

EBA = Eidgenössisches Berufsattest
EFZ = Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis

Die genauen Informationen finden Sie auf der Homepage www.nbbg.bl.ch.

Mit «QualiCarte» zur Ausbildungsqualität



Agathe Mai

Bilden Sie Ihre Lernenden gut aus?

Viele Auszubildende werden spontan mit einem klaren Ja antworten. Andere, vielleicht nachdenklich geworden, werden eher zögerlich bejahen. Einige werden schuld bewusst Gründe liefern, weshalb sie nicht gut ausbilden können. Kaum jemand wird eingestehen, dass die Ausbildung manchmal zu wünschen übrig lässt.

Die Frage nach der Qualität

Die Frage nach einer guten Ausbildung ist eine Frage nach der Qualität. Wenn Lernende mit einem Anliegen an uns in der Lehraufsicht gelangen, hören wir Unterschiedliches zu diesem Thema. Ein paar typische Aussagen sind:

«Niemand hat Zeit, mir etwas richtig zu erklären. Alle sind immer in Eile.»

«Ich weiss gar nicht, wer eigentlich zuständig ist, wenn ich Fragen habe.»

«Mein Chef lobt mich nie, ich weiss gar nicht, ob er zufrieden ist mit meiner Arbeit.»

«Ich mache seit über einem Jahr nur Hilfsarbeiten, wie kann ich da die Lehrabschlussprüfung bestehen? Mir fehlt die Routine. Üben darf ich nur am Samstag.»

«Jeder sagt mir etwas anderes, ich weiss nicht, wem ich glauben soll, dem Chef oder der Berufsbildnerin.»

Kennzeichen guter Ausbildung

Gute Berufsbildnerinnen und Berufsbildner wissen, was sie ihren Lernenden beibringen müssen. Sie tun dies in verdaulichen Häppchen, fördern das Wissen und die Fertigkeiten, indem sie die Jugendlichen üben lassen und korrigierend eingreifen, sofern es nötig ist. Sie geben klare Arbeitsanweisungen und beantworten Fragen. Sie machen regelmässig Standortbestimmungen und erkennen, wo noch Mängel zu beheben sind. Sie behandeln ihre Lernenden mit Wertschätzung und fordern Leistungen, die dem Ausbildungsstand angepasst sind.

Die Frage nach der Qualität der Ausbildung ist ein erster Schritt zur Optimierung. Wer seine Ausbildungstätigkeit regelmässig hinterfragt, das Feedback von anderen einholt und kritische Punkte zu verbessern sucht, ist auf dem richtigen Weg.

Die QualiCarte

Um den Ausbildungsstand Ihrer Lernenden zu überprüfen, müssen Sie zweimal jährlich ein Standortgespräch durchführen. Nun hat der Schweizerische Gewerbeverband im Einvernehmen mit der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz auch ein Instrument geschaffen, mit dem Sie Ihre Ausbildungsqualität überprüfen können: *QualiCarte*.

Ein einfacher Fragebogen, direkt auf dem Internet auszufüllen, soll Sie anregen, Ihre Ausbildungstätigkeit zu überprüfen. Sie finden das Dokument auf dem Internet unter www.qualicarte.ch. Ein Handbuch mit erklärenden Ausführungen zu den einzelnen Punkten ist ebenfalls dort abrufbar.

Agathe Mai,
Leiterin Abt. Lehraufsicht

In Kürze



Basler Berufsinformation
Rebgasse 14, 4058 Basel
Telefon 061 267 86 92
Fax 061 267 67 52

Schulklassen und Gruppen nur
vormittags gegen Voranmeldung

Öffnungszeiten der Basler Berufsinformation

Montag–Donnerstag 13.00 – 18.00 Uhr
Freitag 13.00 – 16.00 Uhr

Schulferien Basel-Stadt 2007/2008

Weihnachtsferien

Ferienbeginn Montag, 24. Dez. 2007
Unterrichtsbeginn Donnerstag, 3. Jan. 2008

Fasnachts- und Sportferien

Ferienbeginn Samstag, 2. Feb. 2008
Unterrichtsbeginn Montag, 18. Feb. 2008

Frühjahrsferien

Ferienbeginn Donnerst., 20. März 2008
Unterrichtsbeginn Montag, 31. März 2008

Sommerferien

Ferienbeginn Samstag, 28. Juni 2008
Unterrichtsbeginn Montag, 11. August 2008

Herbstferien

Ferienbeginn Samstag, 27. Sept. 2008
Unterrichtsbeginn Montag, 13. Okt. 2008

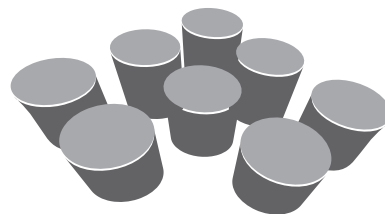


Herausgepickt

Sie haben den Lernenden, wir die Verpflichtung



Regula Ziegler



Gewerbeverband
Basel-Stadt



Ausbildungsverbund Basel-Stadt

Der *Ausbildungsverbund des Gewerbeverbandes Basel-Stadt* bietet kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) die Möglichkeit, sich mit geringem Aufwand an der kaufmännischen Lehrlingsausbildung zu beteiligen. Alle KMU haben kaufmännische Arbeiten zu bewältigen. Allerdings reicht der Umfang dieses Aufgabengebiets bei vielen Betrieben nicht aus, eine komplette kaufmännische Ausbildung gemäss Modelllehrgang abzudecken. Dank des Ausbildungsverbunds erhalten sie die Chance, dennoch einen Teil einer Lehre anzubieten.

Einfaches System

Das System des Ausbildungsverbunds ist einfach: Der KV-Lernende wird beim Ausbildungsverbund angestellt und rotiert von Jahr zu Jahr von Betrieb zu Betrieb. Mehrere Lernende werden gleichzeitig zentral betreut und begleitet. Die Jugendlichen erhalten jeweils einen normalen dreijährigen Lehrvertrag, die einzelnen Unternehmen hingegen verpflichten sich jeweils nur für ein Ausbildungsjahr. Der Ausbildungsverbund entlastet damit die Betriebe von allen administrativen Arbeiten.

Dienstleistungen

Der Ausbildungsverbund übernimmt Aufgaben in den Bereichen Rekrutierung von Lernenden, Lehrvertragsabschlüsse, Kontakt zu Schulen und Amt, Zeugnisbesprechungen, Gespräche mit Erziehungsberechtigten, Begleitung der Lernenden sowie Lohnabrechnung und Versicherungswesen und vieles mehr.

Ausbildungsverbund – ein Engagement das sich für alle lohnt

Vom Ausbildungsverbund des Gewerbeverbands Basel-Stadt profitieren KMU und die Lernenden. Dem Betrieb bringen Lernende frischen Wind und Entlastungen bei den kaufmännischen Tätigkeiten. Für die Lernenden bedeutet eine Lehre im Ausbildungsverbund vielfältige Branchenkenntnisse und eine abwechslungsreiche Lehrzeit. Nach drei Lehrjahren hat der Jugendliche den Beweis erbracht, dass er flexibel einsetzbar und anpassungsfähig ist. Er eignete sich also Eigenschaften an, welche in der heutigen Berufswelt von entscheidender Bedeutung sind.

*Regula Ziegler,
Gewerbeverband Basel-Stadt
Berufsbildnerin Ausbildungsverbund*

Weitere Informationen:
Regula Ziegler, Tel. 061 227 50 74,
r.ziegler@gewerbe-basel.ch oder
www.ausbildungsverbund-bs.ch

Impressum

Basler Berufsbildungsinfo 19/2007
Informationen des Amtes für Berufsbildung
und Berufsberatung Basel-Stadt
Erscheint 2-mal jährlich
Redaktion: Christoph Marbach
Koordination: Pia Englert
Satz und Druck:
Grafisches Zentrum, Bürgerspital Basel
Nächste Nummer: Juni 2008

postcode 1

P.P.
4001 Basel

Amt für Berufsbildung und Berufsberatung

Erziehungsdirektariat des Kantons Basel-Stadt

